

Leipziger Tageblatt

und

W u z e i g e r.

N^o 271.

Sonntag den 28. September.

1851.

Leipziger Stadttheater.

Die Aufführung der seit mehreren Jahren hier nicht mehr gehörten Oper Bellini's: „Norma“ war eine den Erwartungen, welche wir nach dem allgemeinen Zustande unseres Operpersonals hegen konnten, entsprechende, d. h. des großen Beifalls, welchen sie gefunden hat, vollkommen würdige. Das Hauptverdienst und der Haupterfolg kommt auf Rechnung von Fräulein Mayer, welche als Norma sich abermals in der hohen Reife der Kunst zeigte, durch welche sie schon oft das Publicum zu Huldigungen und Bewunderung hinstiftet. Wen sie in ihrer Darstellung, von der Absicht des Operndichters abweichend, anstatt der wegen verschmähter Liebe Medea-artig rasenden Priesterin, die zur Weichheit neigende, durch Leidenschaft und Schmerz verwirrte und schließlich in sich selbst zusammenbrechende Frauennatur zeichnete, so hieß das nur anstatt der sichern, einschneidenden, aber unschönen Coulisteneffecte, welche der Dichter dargeboten, die naturwahreren, edleren und reiner poetischen in ihr Recht einzusetzen. Ihr Gesang war so glänzend, frei und großartig, wie nur je. Sie wurde in jedem Acte zweimal gerufen, im zweiten, nach dem Duett Norma's und Adalgisens, mit Fräulein Tonner zusammen. Diese Sängerin, die nach Erscheinung und Stimme den Eindruck großer Jugendlichkeit auf uns gemacht hat, verbindet mit einem lieblichen, duftig-zarten und noch frischen Tone der Stimme gute Schule und geschmackvollen Vortrag. Mit diesen Mitteln wird sie, wenn ihr Organ sich noch zu größerer Kraft entwickelt, eine bedeutende dramatische Sängerin werden, da auch ihr Spiel edel, grazios und sinnig ist. Herr Widemann stellte den treulosen Sever recht lebendig dar und sang die zärtlichen Partien mit eben so tiefer, zarter Innigkeit, als die leidenschaftlichen mit feurig-stürmischer Kraft. Ihm, so wie Herrn Schott, dem durch sein imposantes Organ sehr beachtungswerthen Darsteller des Drovist, ward ebenfalls mehrfacher Beifall; doch dürfte Letzterer in der Action das zu häufige Auspreizen der Flügel seines Priestergewandes, ein Gestus, der monoton wird, vermeiden. Fräulein Buck (Clotilde), Herr Schneider (Flavius), für diese Staffagefiguren ganz gut. Den Ehören ließe sich höchstens ein kaum und nur hier und da merkliches Nachschlagen einzelner Stimmen zum Vorwurf machen. Für Einzelne der „gallischen Krieger“ insbesondere die Bemerkung, daß die Bärte à la Henri quatre ihnen als gar zu starker Anachronismus ein allemal nicht gestattet werden können.

Der am 26. d. M. dargestellte Poffe „Mein Freund“ fehlt es keinesweges an komischen Gedanken und Situationen, lustigen Einfällen und humoristischen Gestalten, und insofern erinnert sie wirklich an Reszoy's frühere Arbeiten, von welchen einige auf den Bühnen Deutschlands viel Glück gemacht haben. Wenn die vorliegende dennoch mißfallen hat, so liegt dies in der gar zu großen Reiztheit, mit welcher der Verfasser sich gegen die bindendsten dramatischen Geseze aufgelehnt hat. Sein Werk besteht ausschließlich darin, daß er eine Anzahl Scenen, von denen die meisten zwecklos, gleichgültig und ohne Einfluß auf die Entwicklung der Handlung sind, durch einen schwachen historischen Faden aneinanderreihete. Rechnet man hierzu die groben Unwahrscheinlichkeiten, welche dazu dienen müssen, die Geschichte nur an das einmal vorgesezte Ziel zu führen, die Vernachlässigung spannender Motive, auf welche der Autor die Aufmerksamkeit und Erwartung des Zuschauers hinlenkt, ohne dieselbe zu befriedigen, die ganze Grundlage des Stückes, das sich auf eine grobe Sannergeschichte reducirt, endlich die unbefriedigende und widerliche Wendung des Schlußes; so erklärt es sich, warum

das Stück trotz einem Aufwande von Geist, Wiß und Laune keinen Beifall gefunden hat. Unter den Spielenden heben wir hervor die Herren Kläger (Maurer Hochinger), welcher den ehrlichen, gutmüthig-prahlerischen Arbeiter gar liebenswürdig darstellte, Wallner (Schlicht), Ballmann (Schippel), Menzel (Hummer) und Guttman (Fint), und die Damen Günther-Bachmann (Toni, die mutterwüthige, lustige Bauern-dirne) und Liebich (Marie Hochinger, ein unschuldiges, bürgerlich-einfaches Geschöpfchen). Aber ihre wie des übrigen Personals Anstrengungen vermochten die Schwächen der Poffe nicht zu verdecken. N. N.

Die Blumen- und Frucht-Ausstellung.

(Zweiter Bericht.)

Die Blumen- und Fruchtausstellung, über welche ich schon im Allgemeinen berichtete und die wieder, wie vorauszusehen war, sehr zahlreich besucht wird, ist von etwa zwanzig der vorzüglichsten Kunstgärtner, welche sämmtlich dem Leipziger Gärtnerverein angehören, ins Leben gerufen worden, und sie bezeugen wieder deutlich, daß auch unter unsern Gärtnern ein reges Streben nach immer größerer Vollkommenheit waltet. Wenn der Leser im Geiste mit mir eine Wanderung durch die freundlichen Anlagen machen will, so wird er dies gewiß bald bestätigt finden. Gleich vom Eingange aus links fällt eine schöne und große Aralia trifoliata von Kunze in Altenburg auf, der im Verein mit Wagner von der Milchinsel auch eine schöne Sammlung von Coniferen geliefert hat. Gleich neben dieser Aralie stoßen wir auf eine liebliche Gruppe von Blumen, größtentheils bestehend aus Hydrangeen, Calceolarien, Aster chinensis, Antirrhinum, Gesloffen u. s. w., unter ihnen zeichnet sich aber vor Allem ein schönes, von Tube in Löhns Garten gezogenes Lophospermum und eine Begonia manicata aus. Hinter dieser reizenden Gruppe prangt ein Drangeriebaum von Rohland in Reimers Garten, der so reich an schönen Früchten ist, daß er allgemein bewundert wird. Einige Schritte weiterhin zieht sich eine lange Tafel vor uns hin und hier hat Pomona vorzüglich ihre Schätze ausgebreitet. Wagner, Nienhagen aus Kammerrath Frege's Garten in Abtnaundorf, Riebschel in Försters Garten (auch Blumenzweibern) und Rösch in Hauptmann Schwägrichens Garten haben vorzüglich dazu beigetragen. Wenn man die ungünstige Witterung dieses Jahres berücksichtigt, muß man wahrhaft staunen, wie es möglich war, so schöne Äpfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsichen u. s. w. in einer so großen Auswahl zu erzielen. Schöne Ananasfrüchte, Feigen, Mais, Gurken, Kürbise, die so beliebt gewordene Himbeere Königin Victoria, die Kirschjohannisbeere, groß und von angenehmem Geschmack, Wein, z. B. Wormser Gutedel, Jacobstraße und früher von der Lahn fehlen auch nicht; einen besondern Schmuck gewähren aber dieser Tafel zierliche Blumenbouquets von Rehfeld in Demiani's Garten und Kral, niedliche Ripptischpflänzchen auf netten Stellagen und Tropfsteingebilden, eine schöne Sammlung von Stiefmütterchen von Rebe im Brockhaus'schen Garten, vor Allem aber einige schöne Orchideen, z. B. Zygopetalum crinitum, Cattleya crispa, Maxillaria Harrisoniae, so wie ein Epidendrum floribundum. Die reichbesetzte Tafel verlassend ersteigen wir den Felsen, der sich im Hintergrunde vor uns dahinzieht und — plötzlich sehen wir uns in eine üppige Tropengegend hingezaubert; denn dicht zusammengeedrängt erheben hier Palmen, Bananen und Palmenfarren ihre Häupter. Ein ausgezeichnetes Exemplar von Cycas revoluta